

Sitzungsunterlagen

Sitzung des Kulturausschusses
10.05.2019

Inhaltsverzeichnis

Sitzungsdokumente	3
Tagesordnung -öffentlich-	3
Vorlagendokumente	4
TOP Ö 1 Projekt für Kunst im öffentlichen Raum	4
Sitzungsvorlage Ref.VI/072/2019	4
BBiK Ref.VI/072/2019	7
Beschluss Kulturausschuss für SU21 (003) Ref.VI/072/2019	8
TOP Ö 2 Sicherung des kulturellen Erbes in der interkulturellen Stadtgesellschaft	9
Bericht KuM/002/2019/2	9
DiversityCheck KuM/002/2019/2	12
Sachverhalt KuM/002/2019/2	13
SPD-Antrag vom 03.05.2018 KuM/002/2019/2	18
* TOP Ö 3 Kulturstrategie: Bericht über erfolgte und Beschluss über zukünftige Umsetzungsschritte	20
Sitzungsvorlage Ref.IV/017/2019	20
Bericht Kulturstrategie Ref.IV/017/2019	23
DiversityCheck Kulturstrategie Ref.IV/017/2019	39

TAGESORDNUNG

Sitzung

Sitzung des Kulturausschusses



Sitzungszeit

Freitag, 10.05.2019, 09:00 Uhr

Sitzungsort

Rathaus, Fünferplatz 2, Großer Sitzungssaal

TAGESORDNUNG

Öffentliche Sitzung

- | | |
|---|--------------------------------------|
| <p>1. Projekt für Kunst im öffentlichen Raum</p> <p>Ulrich, Daniel</p> | <p>Beschluss
Ref.VI/072/2019</p> |
| <p>2. Sicherung des kulturellen Erbes in der interkulturellen Stadtgesellschaft
hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 03.05.2018</p> <p>Lehner, Julia, Prof. Dr.</p> | <p>Bericht
KuM/002/2019/2</p> |
| <p>3. Kulturstrategie: Bericht über erfolgte und Beschluss über zukünftige Umsetzungsschritte
<i>- Unterlagen werden nachgereicht -</i>
Lehner, Julia, Prof. Dr.</p> | <p>Beschluss
Ref.IV/017/2019</p> |
| <p>4. Genehmigung der Niederschrift</p> | |



Beratung	Datum	Behandlung	Ziel
Kulturausschuss	10.05.2019	öffentlich	Beschluss

Betreff:

Projekt für Kunst im öffentlichen Raum

Anlagen:

BBiK

Beschluss Kulturausschuss für SU21 (003)

Sachverhalt (kurz):

Das Konzept für das Projekt mit dem Arbeitstitel "Symposium Urbanum für Kunst im öffentlichen Raum" wurde geändert. Das Projekt wird zeitlich geteilt und so entzerrt, dass die (kunst)historische Aufarbeitung einen Teil des Projekts im Jahr 2021 bildet und der aktive Teil – Kunst im öffentlichen Raum – in den Jahren 2022/23 folgt.

Für das Jahr 2021 wird eine Konferenz mit Publikation geplant, bei der zum einen die Forschungsergebnisse aus dem Projekt zur Aufarbeitung des „Symposium Urbanum 1971“ vorgestellt werden und zum anderen eine Bestandsaufnahme zu "Kunst im öffentlichen Raum heute" diskursiv erfolgen soll. Zu diesem Zweck schlägt der Beirat vor, 2019 insgesamt 10.000 Euro aus dem Topf „Kunst in der Stadt“ zur Verfügung zu stellen, um erste planerische Schritte unternehmen zu können.

1. Finanzielle Auswirkungen:

- Noch offen, ob finanzielle Auswirkungen

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:
Sollte der Stadtrat einem Projekt für Kunst im öffentlichen Raum zustimmen, werden ggf. für dieses Vorhaben weitere Gelder nötig.

(→ weiter bei 2.)

- Nein (→ weiter bei 2.)

- Ja

- Kosten noch nicht bekannt

- Kosten bekannt

Gesamtkosten

10.000 €

Folgekosten

€ pro Jahr

- dauerhaft nur für einen begrenzten Zeitraum

davon investiv

€

davon Sachkosten

€ pro Jahr

davon konsumtiv

10.000 €

davon Personalkosten

€ pro Jahr

Stehen Haushaltsmittel/Verpflichtungsermächtigungen ausreichend zur Verfügung?

(mit Ref. I/II / Stk - entsprechend der vereinbarten Haushaltsregelungen - abgestimmt, ansonsten Ref. I/II / Stk in Kenntnis gesetzt)

- Ja
 Nein

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:
Die vorläufigen Mittel stehen durch das Budget "Kunst in der Stadt" zur Verfügung.

2a. Auswirkungen auf den Stellenplan:

- Nein (→ weiter bei 3.)
 Ja
 Deckung im Rahmen des bestehenden Stellenplans
 Auswirkungen auf den Stellenplan im Umfang von Vollkraftstellen (Einbringung und Prüfung im Rahmen des Stellenschaffungsverfahrens)
 Siehe gesonderte Darstellung im Sachverhalt

2b. Abstimmung mit DIP ist erfolgt (Nur bei Auswirkungen auf den Stellenplan auszufüllen)

- Ja
 Nein

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

3. Diversity-Relevanz:

- Nein
 Ja

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

Bei der Untersuchung, Planung und Ausführung - sowohl der öffentlichen Räume als auch der Kunstwerke - wird aufgrund der Aufgabenstellung auf Diversität geachtet. Sie wird Teil der Ergebnisse sein.

4. Abstimmung mit weiteren Geschäftsbereichen / Dienststellen:

- RA (verpflichtend bei Satzungen und Verordnungen)
 Ref. IV

Beschlussvorschlag:

Der Kulturausschuss bewilligt die Mittel in Höhe von 10.000 Euro, um erste planerische Schritte für eine (kunst)historische Untersuchung des Symposium Urbanums von 1971 für eine Konferenz im Jahre 2021 durchführen zu können.

pirko julia schröder
 knauerstr. 10
 D-90 443 nürnberg
 tel ++49 911/26 20 03
 mobil ++49 171/81 31 663
 pirksch@t-online.de

**Niederschrift der 83. Sitzung des Beirats für Bildende Kunst
 vom 14.2.2019**

Öffentlicher Teil

Top 1: SUN21

Die Referentenrunde hat die Vorlage für den Kulturausschuss am 30.11.2018 abgelehnt. Es wurde die Kritik geäußert, dass das Projekt zu viel Raum und Aufmerksamkeit auf sich zieht und so in Konkurrenz zur Kulturhauptstadtbewerbung tritt. Die Fraktionsvorsitzendenrunde hat deswegen vorgeschlagen, das Konzept zu ändern, zeitlich zu teilen und so zu entzerren, so dass die (kunst-)historische Aufarbeitung einen Teil des Projekts im Jahr 2021 bildet und der aktive Teil – Kunst im öffentlichen Raum – in den Jahren 2022/23.

Der Beirat wird sich mit dem Bewerbungsbüro zur Kulturhauptstadt und dem Stadtplanungsamt besprechen, um eine bessere Integrierung des Konzepts und der Standortbestimmung des öffentlichen Raumes innerhalb der Bewerbung zur Kulturhauptstadt zu erreichen. Ziel ist, das Projekt als Bestandteil der Kulturhauptstadtbewerbung zu verankern und nicht als Konkurrenzveranstaltung.

Für das Jahr 2021 wird eine Konferenz in Zusammenarbeit mit Neuem Museum, Kunsthalle und dem Beirat mit Publikation geplant, bei der zum einen die Forschungsergebnisse aus dem Projekt zur Aufarbeitung des „Symposium Urbanum 1971“ (unter Federführung des Neuen Museums) vorgestellt werden und zum anderen eine Bestandsaufnahme zu Kunst im öffentlichen Raum heute diskursiv erfolgen soll. Zu diesem Zweck schlägt der Beirat vor, 2019 10.000 Euro aus dem Topf „Kunst in der Stadt“ zur Verfügung zu stellen.

Top 2: Kunstprojekt Gabriele-Münter-Straße

Aus der Nachbarschaft der Gabriele-Münter-Straße wurde bei einer Bürgerversammlung angefragt, ob es möglich sei, den Kreuzungspunkt Gabriele-Münter-Straße, Ecke Erich-Heckel-Straße durch ein Boderkunstwerk verkehrstechnisch zu entschärfen.

Der Beirat für Bildende Kunst sieht keinen Anlass, diesen Ort mit einem Kunstprojekt zu versehen, da zu vermuten ist, dass das Kunstwerk nicht zur Entschärfung beitragen wird.

Top 3: Kompass Sebalder Steppe

Frau Schoeller stellt den Stand ihres Konzeptes dem Beirat vor. Der Entwurf sieht vor, dass am Obstmarkt eine „Sichttröhre“ mit Blick in den ehemaligen Bunker als „Schutzmantel“ aufgestellt wird.

Die Idee, das letzte Brachgelände der „Steppe“ als Begegnungsort zu nutzen, hat sich zerschlagen, da der Eigentümer das Grundstück anderweitig nutzen möchte. Frau Schoeller muss nun in kurzer Zeit ein neues Konzept für die „Steppe“ entwickeln, da der Vertrag Ende März ausläuft.



I. Beschluss

TOP: 1

**Kulturausschuss
Sitzungsdatum 17.03.2017
öffentlich**

Betreff:

Kunst im öffentlicher Raum

hier: Gemeinsamer Antrag der SPD, CSU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Guten, Freie Wähler, FDP, ÖDP und Piraten Partei vom 21.03.2016

Abstimmungsergebnis:

- einstimmig
- angenommen / beschlossen, mit : Stimmen
- abgelehnt, mit Stimmen
- angenommen mit großer Mehrheit
- abgelehnt mit großer Mehrheit

Beschlusstext:

Der Ausschuss beauftragt referatsübergreifend die Verwaltung mit der Ausarbeitung einer "Standortbestimmung öffentlicher Raum" unter Berücksichtigung von Aspekten der Stadtentwicklung, der Städtebauförderung, der Kunst am Bau sowie im öffentlichen Raum und unter Zuhilfenahme einer breit anzulegenden Diskussionsreihe zum Themenkreis "öffentlicher Raum". Die Verwaltung berichtet, im Anschluss an die öffentliche Diskussion, zeitnah und konkretisiert ihre Vorschläge zur Umsetzung.

II. Ref. VI/H

III. Abdruck an:

- Ref. I/OrgA
- Ref. II/Stk
- Ref. IV

Vorsitzende(r):

i.V.

Zadek

Referent(in):

Ulrich

Schriftführer(in):

Damian



Beratung	Datum	Behandlung	Ziel
Kulturausschuss	10.05.2019	öffentlich	Bericht

Betreff:

**Sicherung des kulturellen Erbes in der interkulturellen Stadtgesellschaft
hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 03.05.2018**

Anlagen:

DiversityCheck
Sachverhalt
SPD-Antrag vom 03.05.2018

Bericht:

Die im vergangenen Jahr fortgeschriebenen Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg, vor allem aber auch die 2018 verabschiedete Kulturstrategie, sind richtungsweisend für die Arbeit der Kulturdienststellen der Stadt Nürnberg (insbesondere die Museen und das KPZ, das Amt für Kultur und Freizeit und das Stadtarchiv) in Bezug auf die Darstellung und Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt und der gleichberechtigten Teilhabe aller in Nürnberg lebenden Menschen. Im Zuge der Umsetzung von Leitlinien und Kulturstrategie werden auch entsprechende neue Ansätze zur Sicherung des kulturellen Erbes in der diversen Stadtgesellschaft entwickelt.

1. Finanzielle Auswirkungen:

- Noch offen, ob finanzielle Auswirkungen

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

(→ weiter bei 2.)

- Nein (→ weiter bei 2.)

- Ja

- Kosten noch nicht bekannt

- Kosten bekannt

Gesamtkosten

€

Folgekosten

€ pro Jahr

- dauerhaft nur für einen begrenzten Zeitraum

davon investiv

€

davon Sachkosten

€ pro Jahr

davon konsumtiv

€

davon Personalkosten

€ pro Jahr

Stehen Haushaltsmittel/Verpflichtungsermächtigungen ausreichend zur Verfügung?

(mit Ref. I/II / Stk - entsprechend der vereinbarten Haushaltsregelungen - abgestimmt, ansonsten Ref. I/II / Stk in Kenntnis gesetzt)

- Ja
 Nein

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

2a. Auswirkungen auf den Stellenplan:

- Nein (→ weiter bei 3.)
 Ja
 Deckung im Rahmen des bestehenden Stellenplans
 Auswirkungen auf den Stellenplan im Umfang von Vollkraftstellen (Einbringung und Prüfung im Rahmen des Stellenschaffungsverfahrens)
 Siehe gesonderte Darstellung im Sachverhalt

2b. Abstimmung mit DIP ist erfolgt (Nur bei Auswirkungen auf den Stellenplan auszufüllen)

- Ja
 Nein

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

3. Diversity-Relevanz:

- Nein
 Ja

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

Die benannten Vorhaben beziehen sich auf die Diversität der Stadtgesellschaft und auf die gleichberechtigte Teilhabe aller in Nürnberg lebenden Menschen insbesondere mit Zuwanderungsgeschichte.

4. Abstimmung mit weiteren Geschäftsbereichen / Dienststellen:

- RA** (verpflichtend bei Satzungen und Verordnungen)
 Koordinierungsgruppe Integration
 Rat für Integration und Zuwanderung

Diversity-Check Stadt Nürnberg

Nr.	Prüffragen	Begründung / Bemerkungen	Bewertung
1.	In welcher Weise wirkt sich das Vorhaben nach Einschätzung der Verwaltung auf unterschiedliche Personengruppen aus?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
2.	Auf welchen nach den Diversity-Dimensionen differenzierten Daten, Informationen oder Schätzungen basiert das Vorhaben ?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
3.	Kann das Vorhaben zur Gleichberechtigung / Gleichstellung und Chancengleichheit beitragen?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
4.	Welche Auswirkungen auf bestimmte Personengruppen sind mit dem Einsatz öffentlicher Mittel zu erwarten?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
Gesamtrelevanz			<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant

Sicherung des kulturellen Erbes in der interkulturellen Stadtgesellschaft

Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 03.05.2018

Die Stadtratsfraktion der SPD hat um einen Bericht gebeten,

- wie sich die Vielfalt im kulturellen Erbe Nürnbergs in Maßnahmen und Präsentationsformen widerspiegelt und inwiefern kulturpädagogische Angebote die Diversität der Stadt als festen Bestandteil ihrer Kulturarbeit haben,
- ob und wie das Engagement von Zuwandererselbstorganisationen und Initiativen Eingang in die geschichtliche Arbeit der Stadt Nürnbergs findet,
- welche zusätzliche Fördermöglichkeiten- und Programme im Zusammenhang mit der interkulturellen Öffnung genutzt werden können, um die Vielfältigkeit der Stadt in allen Kultureinrichtungen präsenter zu machen.

Zudem wurde die Verwaltung gebeten, Kriterien zu erstellen, wie das kulturelle Erbe im Hinblick auf die Diversitätsmerkmale der Gesellschaft besser gesichert werden kann.

1. Allgemeines

Ein erster gemeinsamer Ansatz der Auseinandersetzung mit dem Thema war das Projekt „da sein. Nürnbergs Wandel durch Migration“, an dem von 2008 bis 2012 verschiedene Kulturdienststellen beteiligt waren (Online-Dokumentation des Projekts: www.dasein.nuernberg.de). Die im vergangenen Jahr fortgeschriebenen Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg, vor allem aber auch die 2018 verabschiedete Kulturstrategie, sind richtungsweisend für die Arbeit der Kulturdienststellen der Stadt Nürnberg (insbesondere die Museen und das KPZ, das Amt für Kultur und Freizeit und das Stadtarchiv) in Bezug auf die Darstellung und Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt und der gleichberechtigten Teilhabe aller in Nürnberg lebenden Menschen. Im Zuge der Umsetzung von Leitlinien und Kulturstrategie werden auch entsprechende neue Ansätze zur Sicherung des kulturellen Erbes in der diversen Stadtgesellschaft entwickelt.

2. Maßnahmen, Präsentationformen und kulturpädagogische Angebote

2.1. Museen der Stadt Nürnberg

KuM hat bislang die diverse Entwicklung und Dynamik der Stadtgesellschaft vor allem in Einzelprojekten wie Ausstellungen, Vermittlungsangeboten und inklusiven Maßnahmen berücksichtigt. Nachhaltig impulsgebend war das Ausstellungs- und Buchprojekt des Stadtarchivs 2011 unter dem Titel „Dageblieben - Zuwanderung nach Nürnberg gestern und heute“. Hier wird Migration als Normalfall thematisiert, der Nürnberg zu dem gemacht hat, was es heute ist. Als Kooperations- und Kompetenzpartner bezüglich der geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit und der Darstellung der Nürnberger Migrationsgeschichte fungierte Av auch in der 2014 im Fembo-Haus präsentierten Ausstellung mit Katalog „Von Nah und Fern“ Zuwanderer in die Reichsstadt Nürnberg. Die neue Dauerausstellungseinheit „Krone-Macht-Geschichte. Nürnberg auf einen Blick“ stellt in nur 20 Minuten die komplexe 1000-jährige Geschichte der Stadt aus der Perspektive berühmter Zuwanderer vor.

Zur Verbesserung der kulturellen Teilhabe unterschiedlicher Zielgruppen tragen in allen städtischen Museen vor allem Audioguides in bis zu 9 Sprachen (z.B. englisch, französisch, italienisch, spanisch, russisch und polnisch), sowie Audioführungsangebote in Leichter Sprache, Gebärdensprache und induktivem Hören sowie inklusive Führungen in Fremdsprachen bei. Schriftlich gibt es Ausstellungstexte auf Tschechisch, Chinesisch und Griechisch. Ein Textheft in griechischer Sprache für das Dokumentationszentrum konnte mit Unterstützung durch den Verein Efxinos Pontos-Cardinal Bessario e.V. erstellt werden. Auch setzen sich die Häuser der Museen der Stadt Nürnberg dafür ein, ihre Ausstellungen und Angebote allen Besucherinnen und Besuchern barrierefrei zugänglich zu machen. Zur Ausweitung des fremdsprachigen Angebots im Dokumentationszent-

rum wurde am 5.7.2018 in der Kommission für Integration ausführlich berichtet. Mit mehrsprachiger Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sich in Kürze auch eine Arbeitsgruppe der Koordinierungsgruppe Integration.

Mit differenzierten Programmangeboten reagieren die Vermittlungspartner von KuM in allen Häusern des Verbundes vor allem auf die Bedürfnisse von jugendlichen und erwachsenen Geflüchteten, Asylbewerberinnen und -bewerbern und Migrantinnen und Migranten, denn gerade die kulturhistorischen Museen können für Menschen mit Migrationserfahrung ein wichtiger Baustein zur Erschließung der Geschichte und Kultur der „neuen Heimat“ sein.

So bietet das KPZ spezielle Programme für Sprach- und Berufsintegrationsklassen in den Museen an. Alle Angebote beinhalten das Lernen der deutschen Sprache, die Beschäftigung mit Kunst, Kultur und Geschichte sowie Verständigung über Sprachgrenzen hinweg. Bei allen Angeboten für Schulen und Jugendgruppen spielen transkulturelle Aspekte bei der Durchführung eine wichtige Rolle, deren sich die freien Mitarbeitenden bewusst sind. Zugleich helfen die Kompetenzen, die in museumspädagogischen Veranstaltungen gestärkt werden, sich in diverser werdenden Gruppen zu orientieren und zu verorten. Selbstständiges Erforschen, genaues Betrachten, abwägendes Interpretieren und Vergleichen mit Bekanntem lässt Kultur in ihrer lebendigen Offenheit erleben und befähigt, sich mit dem Eigenen wie mit dem Fremden produktiv auseinanderzusetzen.

Eine solche Anerkennung und Wertschätzung der Besucherperspektiven, Diskurse auf Augenhöhe sowie der Einbezug von Herkunftssprachen und -kultur in Angebot und Kommunikation führen zu stärkerer Besucherbindung, setzen Besuchsanreize und bauen Barrieren auch für weniger kulturaffine Milieus ab.

Neue Perspektiven

Migration und Wanderungsbewegungen in einer sich demografisch, kulturell und sozial zunehmend diversifizierenden Stadtgesellschaft werden jedoch künftig noch stärker als bisher und aus den unterschiedlichsten Perspektiven als Querschnittsthemen bei KuM zu berücksichtigen sein.

Die anstehenden neu zu konzipierenden Dauerausstellungen, aber auch temporäre Präsentationen im Stadtmuseum Fembo-Haus, im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, im Memorium Nürnberger Prozesse, im Spielzeugmuseum und insbesondere im Museum Industriekultur bieten hierfür große Chancen und Möglichkeiten.

Diese großen Herausforderungen können allerdings nur dann bewältigt werden, wenn die diversen Erfahrungen und Bedürfnisse möglichst vieler Menschen für die Museumsarbeit in den Bereichen Ausstellen, Sammeln und Vermitteln künftig eine größere Rolle spielen. Denn Museen sind insbesondere bei der Dokumentation und Präsentation der diversen Stadtgesellschaft und ihrer zukunftsweisenden Entwicklungspotenziale auf Einzelpersonen, Vereine und Organisationen als Ratgeber und Mitwirkende angewiesen.

Es muss in stärkerem Maße gefragt werden, wie Menschen, die bisher nicht erreicht werden, für die Angebote begeistert werden, zu einem Museumsbesuch animiert und für eine aktive Mitwirkung gewonnen werden können.

Bei den Überlegungen ist zu berücksichtigen, dass alle Menschen – mit und ohne Migrationshintergrund – in ihrem Rezeptionsverhalten durch ihre Individualität, ihre spezifischen kulturellen Zugänge und transkulturellen Erfahrungen und Aneignungen, die sich meist nicht auf ihr Herkunftsland beschränken lassen, geprägt sind.

Diese notwendige und für alle gewinnbringende Auseinandersetzung mit den Themen Migration und kulturelle Vielfalt läuft also parallel zu den Bestrebungen der städtischen Museen, sich durch bewusstes Audience Development ganzheitlich und transkulturell zu öffnen und neue Formen der Arbeit mit der und für die Öffentlichkeit zu entwickeln. Bei den Zukunftsüberlegungen spielt sicher

auch die verstärkte Einbeziehung von Zuwandererselbstorganisationen und Initiativen eine wichtige Rolle.

Das Museum Industriekultur als Spiegel der diversen Stadtgesellschaft im 21. Jahrhundert

Eine verstärkte Teilhabe der Stadtgesellschaft an der Museumsarbeit in **allen** Häusern des Verbundes ist notwendig. Insbesondere das **Museum Industriekultur** bietet sich an, die Nürnberger Migrationsgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute in partizipativen Kooperationsprojekten, mit neuen Themen, Perspektiven, Narrativen und Objekten zu präsentieren.

Denn in diesem Museum, angesiedelt zwischen Technik-, Kultur und Sozialgeschichte, stehen nicht die großen stadthistorischen Ereignisse wie Kriege oder politische Umwälzungen im Mittelpunkt der Vermittlung, sondern das Leben der Menschen aus allen sozialen Bezügen, Milieus und Herkunft in allen Facetten: Alltag, Lebens- und Arbeitsbedingungen, Feier-, Fest- und Freizeitkultur, Bildungs- und Lerntraditionen, Kunst- und Kulturverständnis, Kulinarik und Religion sowie Zusammenhänge des privaten und öffentlichen Lebens.

In Folge der im Museum Industriekultur anstehenden Brandschutzsanierung besteht nun die Chance, in der notwendigen Überarbeitung der Dauerausstellung die diverse Nürnberger Stadtgesellschaft noch stärker in den Focus insbesondere der Ausstellungsnarrative „Arbeit“ und „Leben“ zu stellen.

Hierdurch kann die neue, notwendige Profilschärfung des Hauses erfolgen:

Das Museum Industriekultur entwickelt sich künftig zu einem partizipativen, lebendigen Haus der Nürnberger Stadtgesellschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hier soll die Teilhabe möglichst aller gesellschaftlicher Gruppen und Communities gefördert und Integration als wechselseitiger, für alle höchst gewinnbringender Prozess verstanden werden.

Die Basis für diese Neuausrichtung sind auch neue Sammlungsstrategien. Hier hatte das dienststellenübergreifende Projekt „Da-sein“ Pilotfunktion. Die in speziellen Sammelaufrufen auf AEG erhaltenen Alltagsgegenstände und Erinnerungsstücke zur Nürnberger Migrationsgeschichte sind bereits in die Sammlung des Museums Industriekultur eingegangen und wurden ergänzt durch Objekte aus nachfolgenden Schülerprojekten.

Durch eine noch intensivere Zusammenarbeit des Museums mit externen Spezialistinnen und Spezialisten für verschiedene Communities oder Interessengruppen wird es künftig möglich sein, neue aber auch schon vorhandene Sammlungsobjekte bewusst mit veränderten Fragestellungen zu konfrontieren.

In diesem Zusammenhang kommt auch den seit längerem geplanten, bisher leider nicht umsetzbaren Pop-up Stadtteilprojekten eine besondere Bedeutung zu, um Lebensberichte, Fotos oder Objekte von all den Menschen zu erhalten, die unsere diverse Gesellschaft bilden. So soll ein temporäres Museum, das zeitlich begrenzt in den Stadtteilen ganz nah am Bürger „auftauchen“. Als partizipatives Projekt möchte das Museum die Bürgerinnen und Bürger als Experten für ihren Stadtteil gewinnen und zum Mitmachen bewegen. Zusammen mit professionellen Museumsmachern werden die Themen ermittelt und deren Umsetzung diskutiert und angepackt. (Siehe hierzu Jahreskontrakt 2017/26.10.2016)

Für die historische Dimension können die städtischen Museen Wichtiges beitragen, doch die aktuelle Lebenswirklichkeit, der subjektive Blick auf die Umgebung, aber auch die Erforschung der eigenen Vergangenheit kann nur von den Bewohner*innen selbst formuliert werden.

Die Personalstruktur im Museum Industriekultur wird gerade auf den neuen Aufgabenzuschnitt „Audience Development“ ausgerichtet, im Moment ist dies noch innerhalb des Stellenplans möglich. Auf Sicht sind jedoch in der Umsetzung zusätzliche Personalkapazitäten erforderlich und eine

intensive Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Freizeit und vor allem mit dem Stadtarchiv ist unabdingbar.

2.2. Stadtarchiv Nürnberg

Der bereits 2006 im Stadtarchiv Nürnberg installierte Oral-History-Forschungsschwerpunkt „Zuwanderung nach Nürnberg seit 1945“ hat bislang rund 450 Interviews mit Angehörigen aller seit 1945 nach Nürnberg gekommenen Zuwanderergruppen durchgeführt und archiviert. Im Zuge dessen konnte eine Vielzahl schriftlicher Quellen (amtliches wie privates Schriftgut) und ebenso dreidimensionaler Objekte durch die Abgabe seitens der befragten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gewonnen werden. Des Weiteren zählt auch der Kontakt mit Migrantenselbstorganisationen zu den gleichermaßen wichtigen wie überaus sinnvollen Aufgaben des Forschungsschwerpunkts. Hierdurch konnten bislang etwa zwei Dutzend, im Umfang sehr unterschiedliche „Vereinsarchive“ gesichert werden. Diese umfassen zum Beispiel Satzungen, Mitgliederverzeichnisse und diverse Informations- beziehungsweise Werbematerialien, nicht zuletzt in Flyerform. Ergänzt wird dieses nunmehrige Archivgut durch eine entsprechende Abgabe seitens KuF, die ebenfalls derartige Unterlagen verschiedener Zuwanderervereine beinhaltet.

Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass die Kontaktpflege mit den Vereinen wegen der erforderlichen vertrauensbildenden Maßnahmen immens aufwendig ist und deshalb nicht kontinuierlich in gleichbleibender Intensität erfolgen kann. Allerdings ist erst infolge der archivischen Sicherung eine entsprechende Be- und Auswertung möglich, die ihren Niederschlag immer wieder in Ausstellungs- und Buchprojekten findet und auf diese Weise Teil der „geschichtlichen Arbeit“ darstellen. Der Forschungsschwerpunkt „Zuwanderung nach Nürnberg seit 1945“ des Stadtarchivs ist in seiner Kontinuität ein fester Bestandteil der Arbeit des Archivs, der als beispielhaft gelten kann.

Unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger wird Av in zwei Projekten zur Bewerbung Nürnbergs als Kulturhauptstadt 2025 zusätzlich Impulse in den Bereichen Stadtentwicklung und Kultur setzen. Ziel ist es, eine zukunftsgerichtete Erinnerungskultur zu schaffen, die auch die zeitgenössische Gegenwart miteinschließt. Im Projekt „Menschen machen Stadtgeschichte!“ sucht das Stadtarchiv Objekte und Unterlagen aus Privatbesitz (z. B. Briefe, Tagebücher, Fotos, Tondokumente oder Filme), die für die Projekt-Teilnehmer*innen durch eine besondere Erinnerung oder Geschichte mit der Stadt Nürnberg verknüpft sind. Diese Geschichten werden bei Interviews aufgezeichnet und so konserviert. Das Interview und der Projektbeitrag werden schließlich als Einheit in einem extra hierfür gegründeten Sammelbestand archiviert. Dabei steht u.a. die Spurensuche nach einer frühen Manifestation des europäischen Gedankens im Fokus. Ziel des Projekts ist es, die Geschichte der Stadt Nürnberg durch eine Dokumentation der vielfältigen Lebenswelten seit dem Jahr 1945 zu erweitern. Somit werden die beteiligten Bürger*innen selbst ein Baustein der Stadtgeschichte und ergänzen das Gedächtnis der Stadt. Es entsteht eine einmalige Überlieferung und Zusammenstellung, welche die kulturelle Vielfalt der Stadtbevölkerung widerspiegelt, und zugleich zu einem bestimmten Zeitpunkt des 21. Jahrhunderts dokumentiert.

Im Projekt „Perspektivwechsel“ stehen die Gegenwart und Zukunft der Stadt und der Menschen, die in ihr leben, im Zentrum. Junge Neubürger*innen, die aus europäischen oder auch außereuropäischen Ländern stammen und nun in Nürnberg leben, werden nach ihren Eindrücken von der Stadt, ihren Erfahrungen mit den Menschen und ihrem Leben hier befragt. In Form von kurzen Interviews möchte das Stadtarchiv den speziellen Blick von jungen Menschen kennenlernen, die bereits eine Heimat hinter sich gelassen haben – und erfahren, wie sie Nürnberg sehen, was ihnen an dieser Stadt auffällt und wie sie sie verändern würden. Die Interviews werden – in Ausschnitten und anonymisiert – in der Nürnberger Innenstadt per Hörstation präsentiert: damit alle Passanten erfahren können, wie der Blick junger Migrant*innen auf ihre Stadt aussieht, und welche Wünsche sie für die Zukunft Nürnbergs haben.

3. Zusätzliche Fördermöglichkeiten- und Programme

Eine Förderung im Sinne einer finanziellen Unterstützung der interkulturellen Öffnung ist prinzipiell über Projektmittel möglich. Die Förderung von Projekten zum Thema Kulturelles Erbe ist allerdings sehr stark auf historische Immobilien ausgerichtet, das Thema kann nur in wenigen Fällen weiter gefasst werden. Über das europäische Programm „Urban Innovative Actions“ können beispielsweise innovative Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung ab Herbst 2019 auch zum Thema „Kultur und Kulturelles Erbe“ beantragt werden. Nach Vorlage der Ausschreibung wird KuF prüfen, inwieweit hier ein Antrag auf eine Förderung für gezielte Projekte sinnvoll erscheint.

4. Kriterien zur Sicherung des kulturellen Erbes im Hinblick auf Diversität

Die verstärkte kulturelle Teilhabe der Bevölkerung an der Museumsarbeit ist unabdingbare Voraussetzung damit sich neue Sichtweisen eröffnen. Nur durch eine enge Besucher*innenbindung können schließlich auch Kriterien erarbeitet werden, wie das kulturelle Erbe im Hinblick auf die Diversitätsmerkmale der Gesellschaft besser gesichert werden kann. Im Zuge des bei KuM vorgesehenen neuen Aufgabenzuschnitts „Audience Development“ wird dies in den kommenden Jahren erfolgen.



Referat IV

03. MAI 2018

weiter an: KuM 1) 4)

Fax m.d.B. um Rücksprache KuF 3)

zur Kenntnis/z.w.V. Av 2)

zur Stellungnahme

Antwort zur Unterschrift

KA-Vorlage

z.A.

w.V.

OBERBÜRGERMEISTER

03. MAI 2018 /.....Nr.....

IV	1 Zur Kie.	3 Zur Stellungnahme
	2 z.w.V.	4 Antwort vor Ab- sendung vorlegen
		5 Antwort zur Unter- schrift vorlegen

SPD Stadtratsfraktion | Rathaus | 90403 Nürnberg

An den Oberbürgermeister
der Stadt Nürnberg
Dr. Ulrich Maly
Rathaus
90403 Nürnberg

Antrags-Nummer:

104 / 2018

Kopie: Ref. IV/KuF, Jg. AB, Zuercher

Nürnberg, 03.05.2018
Bär

Sicherung des kulturelles Erbes in der interkulturellen Stadtgesellschaft

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

der Begriff des kulturellen Erbes hat in den letzten Jahrzehnten eine neue und weitreichendere Bedeutung erhalten. Es geht nicht mehr nur darum, das Erbe einer mehr oder weniger homogenen Bürgerschaft, einer Nation oder einer Ethnie zu überliefern, denn die Stadtgesellschaft ist bunter geworden und das Blickfeld hat sich erweitert. Es geht inzwischen vielmehr auch um das sogenannte Welterbe der gesamten Menschheit, sei es materiell oder immateriell. Das bedeutet, dass eine bestimmte kulturelle Tradition nicht mehr von einer sie praktizierenden Bevölkerungsgruppe für sich allein in Anspruch genommen werden kann, sondern universell rezipiert wird. Die städtischen Kultureinrichtungen in Form von Museen/Sammlungen und Archiven sowie der Denkmalschutz und die Denkmalpflege befinden sich in einem permanenten Diskurs über den Charakter des kulturellen Erbes ihrer Stadt und darüber, was und für wen sie sammeln, bewahren, erforschen und vermitteln wollen.

Gerade in den letzten Jahren kommt dabei dem Thema Migration und dem Einfluss der Menschen, die im Laufe ihres Lebens nach Nürnberg eingewandert sind sowie deren Nachkommen eine besondere Bedeutung zu, denn die Menschen mit Migrationshintergrund, deren Anteil in Nürnberg bei über 40% liegt, prägen und verändern unsere Stadt in hohem Maße. Die Erforschung des Einflusses der Eingewanderten auf die Entwicklung der Gesellschaft und die damit einhergehenden Veränderungen werden immer noch eher im Rahmen von Projekten – z.B. „Da Sein ...“ des Stadtarchivs oder „Von Nah bis Fern“ im Fembohaus, bearbeitet und nicht systematisch erfasst. Dem muss aus unserer Sicht mit neuen Ansätzen, die an die Erfahrungen der vorherigen Projekte anknüpfen, begegnet werden.

Die SPD-Stadtratsfraktion stellt daher zur Behandlung im zuständigen Ausschuss folgenden

Antrag:

1. Die Verwaltung berichtet, wie sich die Vielfalt im kulturellen Erbe Nürnbergs in Maßnahmen und Präsentationsformen widerspiegelt und inwiefern kulturpädagogische Angebote die Diversität der Stadt als festen Bestandteil ihrer Kulturarbeit haben.



- 2 -

2. Die Verwaltung berichtet, ob und wie das Engagement von Zuwandererselbstorganisationen und Initiativen Eingang in die geschichtliche Arbeit der Stadt Nürnbergs findet.

3. Die Verwaltung berichtet darüber, welche zusätzliche Fördermöglichkeiten- und Programme im Zusammenhang mit der interkulturellen Öffnung genutzt werden können, um die Vielfältigkeit der Stadt in allen Kultureinrichtungen präsenter zu machen.

4. Die Verwaltung erstellt Kriterien wie das kulturelle Erbe, im Hinblick auf die Diversitätsmerkmale der Gesellschaft besser gesichert werden kann.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Anja Pröll-Kammerer
Fraktionsvorsitzende



Beratung	Datum	Behandlung	Ziel
Kulturausschuss	10.05.2019	öffentlich	Beschluss

Betreff:

Kulturstrategie: Bericht über erfolgte und Beschluss über zukünftige Umsetzungsschritte

Anlagen:

Bericht Kulturstrategie
DiversityCheck Kulturstrategie

Sachverhalt (kurz):

Am 31. Januar 2018 wurde der Abschlussbericht zur Kulturstrategie im Kulturausschuss vorgestellt und im Stadtrat beschlossen. Nach der Veröffentlichung des Berichts in den „Schriften des Kulturreferats“ unter Ergänzung einer Version in Leichter Sprache sowie einer englischsprachigen Zusammenfassung geschieht die Umsetzung der Kulturstrategie nach dem Prinzip einer „rollenden Planung“ in Kooperation zwischen städtischen und nicht-städtischen Initiativen und Akteurinnen und Akteuren, wobei zunächst die sieben durch den Stadtrat beschlossenen Startmaßnahmen im Vordergrund stehen. Über die erfolgten und zukünftigen Umsetzungsschritte dieser sieben Startmaßnahmen wird im Kulturausschuss berichtet. Einen Schwerpunkt in der Umsetzung für 2018 und 2019 markiert die Frage nach kulturellen Ermöglichungsräumen als gesamtstädtisches Anliegen.

1. Finanzielle Auswirkungen:

- Noch offen, ob finanzielle Auswirkungen

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

(→ weiter bei 2.)

- Nein (→ weiter bei 2.)
- Ja
- Kosten noch nicht bekannt
- Kosten bekannt

Gesamtkosten

€

Folgekosten

€ pro Jahr

- dauerhaft nur für einen begrenzten Zeitraum

davon investiv

€

davon Sachkosten

€ pro Jahr

davon konsumtiv

€

davon Personalkosten

€ pro Jahr

Stehen Haushaltsmittel/Verpflichtungsermächtigungen ausreichend zur Verfügung?

(mit Ref. I/II / Stk - entsprechend der vereinbarten Haushaltsregelungen - abgestimmt, ansonsten Ref. I/II / Stk in Kenntnis gesetzt)

- Ja
 Nein

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

2a. Auswirkungen auf den Stellenplan:

- Nein (→ *weiter bei 3.*)
 Ja
 Deckung im Rahmen des bestehenden Stellenplans
 Auswirkungen auf den Stellenplan im Umfang von 1 Vollkraftstellen (Einbringung und Prüfung im Rahmen des Stellenschaffungsverfahrens)
 Siehe gesonderte Darstellung im Sachverhalt

2b. Abstimmung mit DIP ist erfolgt (Nur bei Auswirkungen auf den Stellenplan auszufüllen)

- Ja
 Nein

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

3. Diversity-Relevanz:

- Nein
 Ja

Kurze Begründung durch den anmeldenden Geschäftsbereich:

Siehe Diversity-Check.

4. Abstimmung mit weiteren Geschäftsbereichen / Dienststellen:

- RA** (verpflichtend bei Satzungen und Verordnungen)
 Ref. VII
 BgA
 Ref. I/II

Beschlussvorschlag:

1.
Der Kulturausschuss nimmt Kenntnis vom Bericht über die erfolgten Umsetzungsschritte und befürwortet und beschließt die im Sachverhalt beschriebenen Umsetzungsschritte.

2.
Der Kulturausschuss beauftragt die Verwaltung mit der Evaluation, Priorisierung und Konkretisierung der im Abschlussbericht zur Kulturstrategie formulierten Ziele und Maßnahmenvorschläge im Sinne der „rollenden Planung“ unter Verwendung geeigneter Instrumente und unter Einbindung der Akteurinnen und Akteure.

Kulturstrategie: Bericht über erfolgte und Beschluss über zukünftige Umsetzungsschritte

Sachverhalt

Am 31. Januar 2018 wurde der Abschlussbericht zur Kulturstrategie im Kulturausschuss vorgestellt und im Stadtrat beschlossen. Nach der Veröffentlichung des Berichts in den „Schriften des Kulturreferats“ unter Ergänzung einer Version in Leichter Sprache sowie einer englischsprachigen Zusammenfassung geschieht die Umsetzung der Kulturstrategie nach dem Prinzip einer „rollenden Planung“ in Kooperation zwischen städtischen und nicht-städtischen Initiativen und Akteurinnen und Akteuren.

Die bisherigen Entwicklungen und weiteren Vorhaben in den Bereichen der sieben Startmaßnahmen werden im Folgenden genauer beschrieben:

I. Erfolgte und zukünftige Umsetzungsschritte

1. Umsetzung der Startmaßnahmen

Startmaßnahme 1: Intensivierung des kulturpolitischen Diskurses

Während und nach dem Prozess der Erarbeitung der Kulturstrategie wurde deutlich, wie groß der Wunsch nach Diskurs in der (Nürnberger) Kulturszene ist. Unterschiedliche Formate aus dem städtischen wie dem nicht-städtischen Bereich griffen diesen Wunsch auf. So wurde neben den Veranstaltungen des Bewerbungsbüros zur Kulturhauptstadtbewerbung, den vom Amt für Kultur und Freizeit organisierten „Kulturwerkstattgesprächen Auf AEG“ und verschiedenen Formaten der freien Szene die Reihe „Kulturdebatten/Debattenkultur“ ins Leben gerufen, die aktuelle kulturpolitische Schwerpunktthemen aufgreift. In der ersten Veranstaltung wurde das zukünftige „Haus des Spiels“ im Pellerhaus in den Blick genommen, im März stand die Entwicklung eines zukunftsgerichteten Vermittlungskonzepts für Zeppelintribüne und Zeppelinfeld im Vordergrund.

Um den im Rahmen der Kulturstrategieerarbeitung aufgenommenen Dialog mit Kreativen und Künstlerinnen und Künstlern fortzuführen, veranstaltete das Kulturreferat am 12.10.2018 mit dem ersten „Vernetzungstreffen“ ein offenes Diskursformat im Pellerhaus, bei dem die Vernetzung der Kulturakteurinnen und -akteure sowie die Diskussion über aktuelle Umsetzungsschritte im Zentrum standen. Dabei wurde für die fünf Schwerpunktthemen „Diversität und Teilhabe“, „Kulturelle Ermöglichungsräume“, „Kulturhauptstadtbewerbung: Kunst & Handicap“, „Literatur“ und „Region“ jeweils ein Panel angeboten, um verschiedene

Ansätze zu präsentieren und zu diskutieren, gemeinsame Fragestellungen zu formulieren und Impulse für die weitere Umsetzung zu sammeln. Konzipiert und durchgeführt wurden die Panels gemeinsam von städtischen Vertretungen und Personen aus der freien Kulturszene. Im Rahmen des „Vernetzungstreffens“ sollte zudem die gegenseitige Wahrnehmung von Initiativen, Institutionen, Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstler sowie verschiedener bestehender oder entstehender Ansätze gestärkt werden. Der Einladungskreis setzte sich aus den Beiratsmitgliedern und den darin vertretenen kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprechern, dem nach dem aktualisierten und erweiterten Verteiler des Kulturstrategieprozesses und zusätzlichen Vertretungen aus der Kulturlandschaft der Region zusammen.

Ergebnisse aus dem „Vernetzungstreffen“

Zahlreiche positive Rückmeldungen betonten den Mehrwert, den der Schwerpunkt der „Vernetzung“ im Rahmen der Veranstaltung für die Nürnberger Kulturszene beinhaltet. Zudem gingen aus dem ersten „Vernetzungstreffen“ verschiedene konkrete Resultate hervor.

a) *Runder Tisch Literatur*: In Anknüpfung an das Panel „Literatur“ fand am 21. Januar 2019 die Auftaktveranstaltung des „Runden Tisches Literatur“ in der Stadtbibliothek Nürnberg mit rund 40 Teilnehmenden statt. Die Fortführung und Gestaltung dieses „Runden Tisches“ wird ab 2019 Teil der strategischen Weiterentwicklung des Literaturstandortes Nürnberg und damit Schwerpunkt einer neu geschaffenen Stelle im Bildungscampus in der Stadtbibliothek sein.

b) *Neue Kooperationen*: In Hinblick auf das Thema Kulturelle Ermöglichungsräume ergaben sich neue Kooperationen, beispielsweise zwischen der Kirche St. Egidien, die aktuell ihr Profil als „Kulturkirche“ schärft, und der „Stückwerkstatt Schimmert“.

c) *Fokusgruppen*: Zu den verschiedenen Schwerpunktthemen und Startmaßnahmen wurden Fokusgruppen gegründet, beispielsweise für den Bereich der Kulturförderung (siehe Startmaßnahme 5) oder der „Kulturellen Ermöglichungsräume“ (siehe Punkt 2.).

d) *Regionale Partnerschaften*: Im Panel „Region“ ging als konkretes Ergebnis vor allem die intensivere Vernetzung der regionalen Partnerinnen und Partnern sowie die Anbahnung verschiedener Kooperationen mit diesen hervor, die unter anderem bei der Konzeption einer Nachfolgeveranstaltung für das „Vernetzungstreffen“ zum Tragen kommen wird.

e) *Weiterentwicklung des „Vernetzungstreffens“ zur „Kulturkonferenz“*: 2019 wird das „Vernetzungstreffen“ zu einem offenen Diskursformat auf Basis der Nürnberger Kulturstrategie weiterentwickelt, dessen Besonderheiten in der starken regionalen Ausrichtung und in der

Bandbreite der im Rahmen einer einzelnen Veranstaltung zur Diskussion gestellten Themen liegen. Das Kulturreferat organisiert dieses Format als „Kulturkonferenz“ im jährlichen Turnus gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus der Region. Die „Kulturkonferenz“ greift Herausforderungen, die sich im Rahmen der Umsetzung der Kulturstrategie in Nürnberg und der Region (neu) stellen, auf, bündelt die Expertise lokaler Akteurinnen und Akteure, stellt bestehende Ansätze und neu entwickelte Ziele zur Diskussion und spielt daraus resultierende Ergebnisse und Anregungen zurück in die Kunst- und Kulturszene zur individuellen Weiterentwicklung. Damit versteht sich die „Kulturkonferenz“ als Plattform zur regelmäßigen Reflexion und Evaluation erfolgter und laufender Umsetzungsschritte „durch lokale Akteure für lokale Akteure“ sowie als Impulsgeberin für den weiteren Umsetzungsprozess.

Erste Kooperationspartnerin für die Veranstaltung „Vom Vernetzungstreffen zur Kulturkonferenz – Kulturstrategie zu Gast in:...“ wird für die Kulturkonferenz am 12. Juli 2019 die Stadt Lauf sein, Folgekooperationen mit weiteren Städten sind im Gespräch.

Transformation des Beirats

Der Beirat, der den Prozess der Erarbeitung der Kulturstrategie instruktiv begleitete, soll auch den Prozess der Umsetzung aktiv mitgestalten und wird zu diesem Zweck in seiner Funktion und Zusammensetzung transformiert. Dies geschieht durch die Aktualisierung und Nachbesetzung mit Vertretungen zusätzlicher Kultursparten und Fachlichkeiten. Ziel ist eine präzise Definition der Aufgaben des Beirats als Schnittstelle und Scharnier zwischen der Nürnberger Kulturszene und den kulturpolitischen Entscheidungsstrukturen sowie die Definition der dafür notwendigen Strukturen.

Weiteres Verfahren mit den im Abschlussbericht genannten Zielen und Maßnahmenvorschlägen

Die im Abschlussbericht zur Kulturstrategie formulierten Ziele und Maßnahmenvorschläge werden von der Verwaltung mit geeigneten Instrumenten, z. B. der Kulturkonferenz, unter Einbindung der Akteurinnen und Akteure im Sinne der „rollenden Planung“ evaluiert, priorisiert und für eine weitere, schrittweise Umsetzung konkretisiert. Dies ist insbesondere in Bezug auf die Bewerbung um den Titel der „Kulturhauptstadt Europas 2025“ relevant.

Startmaßnahme 2: Einrichtung einer Koordinierungsstelle im Kulturreferat für die Begleitung und Koordinierung der Umsetzungsphase der Kulturstrategie

Im Rahmen der Haushaltsberatungen bewilligte der Stadtrat mit dem Haushaltsjahr 2019 die Einrichtung einer unbefristeten Vollzeitstelle zur Koordination der Umsetzung der Kulturstrategie im Kulturreferat.

Startmaßnahme 3: Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie für den Kulturbereich in Hinblick auf Angebot, Kommunikation und Infrastruktur

Die Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie für den Kulturbereich ist Teil der gesamtstädtischen Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie für die Stadt Nürnberg. In diesem Prozess sind die einzelnen Referate und damit auch der Geschäftsbereich mit seinen Dienststellen in den entsprechenden Arbeitsgruppen durch Mitarbeitende vertreten.

Startmaßnahme 4: Anbahnung eines Raumleerstand- und Zwischennutzungsmanagements (siehe Punkt 2.)

Startmaßnahme 5: Evaluierung und Weiterentwicklung von Kulturförderverfahren (in enger Verschränkung mit Startmaßnahme 6: Abbau von Teilhabebarrieren)

a) *Informationen über Kulturförderung:* Zum Abbau von Teilhabebarrieren in der Produktion von Kunst und Kultur wurde in Zusammenhang mit der Kulturförderung zunächst mit der Umsetzung kurzfristig möglicher Einzelmaßnahmen begonnen. Maßgeblich für die Möglichkeit, Kulturförderung zu erhalten, ist für Kunst- und Kulturschaffende der Zugang zu Informationen, die eine erfolgreiche Antragstellung ermöglichen. Die Website [nuernbergkultur.de](https://www.nuernbergkultur.de) stellt die verschiedenen Bereiche der Kulturförderung und die Möglichkeiten der persönlichen Beratung zwar ausführlich dar, kann jedoch im Zuge einer breit angelegten Evaluation in Hinblick auf Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit und digitale Möglichkeiten der Antragstellung verbessert werden (siehe <https://www.nuernbergkultur.de/nuernbergkultur/kulturreferat-der-stadt-nuernberg/>).

Das Finden von passenden Fördermöglichkeiten für die individuellen Projekte und Initiativen, steht hierbei im Vordergrund; beispielsweise werden die Fördermöglichkeiten außerhalb des Kulturreferats noch nicht ausreichend sichtbar, so dass Projekte und Initiativen, die in Bereichen eines erweiterten Kulturbegriffs verortet sind, nur selten Förderanträge stellen.

Mit dem Umzug der Website [nuernbergkultur.de](https://www.nuernbergkultur.de) auf den städtischen Server, der bis Ende 2019 abgeschlossen sein soll, geht eine Verbesserung der technischen Möglichkeiten für eine an Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit orientierte Darstellung der relevanten Informationen einher.

Um die Antragstellung selbst zu erleichtern, wurde zudem eine Arbeitsgruppe aus Vertretungen der freien Kulturszene gegründet, die sich mit der Sammlung und Beantwortung der häufigsten Fragen zur Antragstellung (FAQs) befasst. Diese sollen sowohl mehrsprachig als auch in Leichter Sprache abrufbar sein.

b) Ergänzung der kommunalen Fördertöpfe im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung: Die vorhandenen Fördermöglichkeiten der kommunalen Kulturförderung (siehe Punkt I.2.) wurden 2018 und 2019 im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung durch den Open Call und den Schulwettbewerb „bE U – share democracy“ ergänzt: Im Rahmen des N2025-Open Calls wurde eine Online-Beteiligungsplattform (opencall.n2025.de) geschaffen, über die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Metropolregion Nürnberg ihre eigenen Ideen in den Prozess der Kulturhauptstadt-Bewerbung einspielen und die Projekte, die umgesetzt werden sollen, über eine transparente Online-Abstimmung auswählen können. Im Jahr 2019 wird, zusätzlich zur Online-Abstimmung, eine Jury über eingereichte Projekte entscheiden. Um einem möglichst breiten Teil der Stadtgesellschaft die Möglichkeit der Teilhabe zu bieten, wird der N2025-Open Call mehrsprachig angeboten. Zudem hat das Bewerbungsbüro Sprechzeiten für den Open Call eingerichtet und unterstützt Bürgerinnen und Bürger bei der Suche nach Projektpartnerschaften sowie bei möglichen technischen Hürden der Einreichung und Abstimmung.

Der partizipative Schulwettbewerb „bE U – share democracy“ entstand in Kooperation mit dem Geschäftsbereich Schule und Sport des 3. Bürgermeisters. Schulen aller Schulformen, sowohl aus dem städtischen und dem staatlichen als auch aus dem Privatschulbereich, waren dazu aufgerufen, Ihre Projekte zum Thema Europa und Demokratie online einzureichen. In einem zweiten Schritt kam eine Jury aus Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften aller teilnehmenden Schulen zusammen, die durch ein demokratisches Punkte-Verfahren 20 Projekte auswählte.

c) Ausblick: Das diesen Aktivitäten übergeordnete Ziel, die Kulturförderverfahren zu evaluieren und nachhaltig weiterzuentwickeln, um Transparenz, Erreichbarkeit und Reichweite zu erhöhen, erfordert eine gründliche Betrachtung der vielfältigen städtischen Förderlandschaft. Um diese in Kooperation mit anderen Referaten zu untersuchen, wird die Einrichtung einer referatsübergreifenden Fokusgruppe als Matrixstruktur zum Schwerpunkt Förderung angestrebt.

Startmaßnahme 6: Abbau von Teilhabebarrieren und Förderung des Generationendialogs

Die in der Kulturstrategie geforderte Stärkung von Diversität und Teilhabe ist nicht allein Aufgabe des Kulturbereichs, sondern ist mit verschiedenen gesamtstädtischen Entwicklungsprozessen verflochten. Durch den engen Austausch der jeweils verantwortlichen Stellen mit dem Kulturreferat finden Forderungen und Maßnahmenvorschläge aus der Kulturstrategie Eingang in zahlreiche aktuellen Bestrebungen der Stadt Nürnberg zum Abbau von Teilhabebarrieren:

a) *Leitlinien zur Integrationspolitik:* Am 25.07.2018 beschloss der Nürnberger Stadtrat die Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg. Vorangegangen war diesem Beschluss ein referatsübergreifender Prozess, bei dem die im Rahmen ihres allgemeinen Leitbilds von der Stadt Nürnberg im Jahr 2004 formulierten Leitlinien unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Entwicklungen aktualisiert und erweitert wurden.

b) *Aktionsplan Inklusion:* Der Beschluss, einen Lokalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu erstellen, legte im Jahr 2016 den Grundstein für die gesamtstädtische Zusammenarbeit im Bereich der Inklusion unter Federführung des Sozialamts. Auf Basis des „Nürnberger Werterads“ arbeiten seit Herbst 2018 Vertretungen der Stadtverwaltung gemeinsam mit Ehrenamtlichen in acht themen- und handlungsfeldbezogenen Arbeitsgruppen an der Formulierung von Zielen und Maßnahmen. Die Verantwortung für die Arbeitsgruppe „Kultur, Freizeit, Sport“ tragen hierbei Vertretungen des Kulturreferats mit seinen Dienststellen.

c) *Koordinierungsgruppe Kulturelle Bildung:*

Die referatsübergreifende Koordinierungsgruppe Kulturelle Bildung hat sich zum Ziel gesetzt, eine umfassende Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Angeboten kultureller Bildung zu ermöglichen. Als Grundlage für die Weiterarbeit wurde Anfang 2019 ein gemeinsames Leitbild erarbeitet, auf dem aufbauend nun die Förder-, Vernetzungs- und Angebotsstrukturen in diesem Bereich - gerade auch im Hinblick auf die Kulturhauptstadtbewerbung Nürnbergs - optimiert werden sollen.

d) *Strukturprojekt Kulturläden der Kulturhauptstadtbewerbung:* Diversität und Teilhabe sind auch wesentlich für die Weiterentwicklung der Kulturladenarbeit, die Gegenstand eines der Strukturprojekte der Kulturhauptstadtbewerbung ist. Wesentliche Stichworte sind dabei die Orientierung an den Bedürfnissen einer zunehmend superdiversen Stadtteilbevölkerung, neue Formen der Partizipation breiter Bevölkerungskreise auch unter Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung und die enge Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren verschiedener Arbeitsbereiche im jeweiligen Stadtteil.

Besucherbefragungen

In Museen und bei vielen Veranstaltungen sind Informationen über die Besucherschaft leicht am Eingang oder über die verkauften Eintrittskarten zu erlangen. Bei den Nürnberger Höhepunktveranstaltungen ist dies aufgrund der hohen Anzahl der Besucherinnen und Besucher und die Weitläufigkeit des Veranstaltungsareals schwieriger. Um den Stellenwert dieser Veranstaltungen besser bewerten zu können und gleichzeitig die Bedürfnisse und

Verhaltensweisen des Publikums genauer an die finanziellen Rahmenbedingungen anzupassen, beauftragte das Projektbüro im Kulturreferat 2018 zwei Studien. Die Untersuchungen der Blauen Nacht und des Klassik Open Airs stellten die Frage nach der Präsenz eines diversen Publikums und sollen eine stärkere Einbindung weiterer diverser Milieus nach sich ziehen.

Auch über die Besucherinnen und Besucher des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes sollten belastbarere Informationen erlangt werden. Bereits 2016 fand deshalb in Kooperation mit der FAU Erlangen-Nürnberg eine Besucherbefragung statt, die neben dem Publikum selbst auch dessen Wahrnehmung des historischen Ortes als öffentliches Gelände und damit die Bedeutung dessen für eine diverse Stadtgesellschaft in den Blick nahm. Die Ergebnisse wurden 2019 in „Perspektivenwechsel. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände aus der Sicht von Besucherinnen und Besuchern“ als Band 4 der „Schriften des Kulturreferats“ aufbereitet und veröffentlicht.

Diversität und Teilhabe als Schwerpunkt der Kulturhauptstadtbewerbung

Die Nürnberger Bewerbung fragt im Horizont übergreifender Stadtentwicklungen nach Chancen- und Teilhabegerechtigkeit – unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Sprache, Lebensstil oder Bildungsstand. Ziel ist es zum einen, die Diversität kultureller Praxis in Nürnberg zu fördern und sichtbar zu machen. Zum anderen greift Nürnbergs Bewerbung die Idee des Befähigungsansatzes („Capability Approach“) auf und ist damit Anlass, die Frage nach Gerechtigkeit und Menschenrechten in Hinblick auf die Möglichkeiten der Menschen zur Selbstermächtigung in den Blick zu nehmen, wobei der Begriff der Würde im Zentrum steht. Chancengerechtigkeit und Teilhabegerechtigkeit bilden die zentralen Perspektiven der Bewerbung der Stadt Nürnberg um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“: Gerechtigkeit durch aufsuchende Partizipation, durch Inklusion, durch Transkultur und eine übergreifende Diversitätspolitik.

Im Rahmen der Umsetzung des Handlungsfelds „Diversität und Teilhabe stärken“ empfiehlt die Kulturstrategie die Ermöglichung des Empowerments der Nürnberger Stadtgesellschaft und die Konzeption „offener Formate der Selbstermächtigung“ (vgl. Abschlussbericht, S. 102). Mit dem Projekt „Kulturhauptstädtla“ wird ein solch offenes Format pilotiert. Das von BluePingu e.V. und der Gruppe N.Ort initiierte Projekt bietet im Sommer 2019 einen Monat lang vielen unabhängigen Nürnberger Initiativen eine Plattform zur Vernetzung und Präsentation ihrer Arbeit. Das Projekt „Kulturhauptstädtla“ wird vom Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt 2025 betreut und unterstützt.

„Audience Development“ in den Museen der Stadt Nürnberg (vgl. Sitzung der Kommission für Integration vom 21.03.2019)

KuM hat bislang die diverse Entwicklung und Dynamik der Stadtgesellschaft vor allem in den in Kooperation mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) entwickelten Vermittlungsangeboten sowie in Einzelprojekten wie Ausstellungen und bei inklusiven Maßnahmen berücksichtigt. Bei allen Angeboten für Schulen und Jugendgruppen spielen transkulturelle Aspekte bei der Durchführung eine wichtige Rolle. Zugleich helfen die Kompetenzen, die in museumspädagogischen Veranstaltungen gestärkt werden, sich in diverser werdenden Gruppen zu orientieren und zu verorten. Selbstständiges Erforschen, genaues Betrachten, abwägendes Interpretieren und Vergleichen mit Bekanntem lässt Kultur in ihrer lebendigen Offenheit erleben und befähigt, sich mit dem Eigenen wie mit dem Fremden produktiv auseinanderzusetzen. Eine solche Anerkennung und Wertschätzung der Besucherperspektiven, Diskurse auf Augenhöhe sowie der Einbezug von Herkunftssprachen und -kultur in Angebot und Kommunikation führen zu stärkerer Besucherbindung, setzen Besuchsanreize und bauen Barrieren auch für weniger kulturraffine Milieus ab.

Die anstehenden neu zu konzipierenden Dauerausstellungen, aber auch temporäre Präsentationen im Stadtmuseum Fembo-Haus, im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, im Memorium Nürnberger Prozesse, im Spielzeugmuseum und insbesondere im Museum Industriekultur bieten hierfür große Chancen und Möglichkeiten. Das Museum Industriekultur entwickelt sich künftig zu einem partizipativen, lebendigen Haus der Nürnberger Stadtgesellschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hier soll die Teilhabe möglichst aller gesellschaftlicher Gruppen und Communities gefördert und Integration als wechselseitiger, für alle höchst gewinnbringender Prozess verstanden werden.

Dabei sollen die diversen Erfahrungen und Bedürfnisse möglichst vieler Menschen für die Museumsarbeit nicht nur in der Vermittlungsarbeit, sondern auch in den Bereichen Ausstellen und Sammeln künftig eine größere Rolle spielen. Für die historische Dimension können die städtischen Museen Wichtiges beitragen, doch die aktuelle Lebenswirklichkeit, der subjektive Blick auf die Umgebung, aber auch die Erforschung der eigenen Vergangenheit kann nur von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst formuliert werden.

Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Freizeit und vor allem mit dem Stadtarchiv ist hierbei unabdingbar: Im Projekt „Menschen machen Stadtgeschichte!“ sucht das Stadtarchiv Objekte und Unterlagen aus Privatbesitz, die für die Projekt-Teilnehmenden durch eine besondere Erinnerung oder Geschichte mit der Stadt Nürnberg verknüpft sind. Diese Geschichten werden bei Interviews aufgezeichnet und so konserviert. Ziel des Projekts

ist es, die Geschichte der Stadt Nürnberg durch eine Dokumentation der vielfältigen Lebenswelten seit dem Jahr 1945 zu erweitern. Somit werden die beteiligten Bürgerinnen und Bürger selbst ein Baustein der Stadtgeschichte und ergänzen das Gedächtnis der Stadt.

Im Projekt „Perspektivwechsel“ stehen die Gegenwart und Zukunft der Stadt und der Menschen, die in ihr leben, im Zentrum. Junge Neubürgerinnen und Neubürger, die aus europäischen oder auch außereuropäischen Ländern stammen und nun in Nürnberg leben, werden nach ihren Eindrücken von der Stadt, ihren Erfahrungen mit den Menschen und ihrem Leben hier befragt. Die Interviews werden – in Ausschnitten und anonymisiert – in der Nürnberger Innenstadt per Hörstation präsentiert und vermitteln damit interessierten Passanten ein Bild von den Perspektiven junger Migrantinnen und Migranten auf ihr Stadt und von ihren Wünschen für die Zukunft Nürnbergs.

Der bei KuM vorgesehene neue Aufgabenzuschnitt „Audience Development“ greift damit nicht nur Startmaßnahme „6: *Abbau von Teilhabebarrrieren und Förderung des Generationendialogs*“ sondern leistet auch einen Beitrag zur Startmaßnahme „7: *Weiterentwicklung von Erzählmotiven für Nürnberg*“.

Startmaßnahme 7: Weiterentwicklung von Erzählmotiven für Nürnberg

Dem Anliegen, „Nürnberg in all seinen kulturhistorischen Facetten durch zukunftsgerichtete Bilder gerecht zu werden“ (vgl. Abschlussbericht, S. 15), widmet sich der Prozess der Kulturhauptstadtbewerbung und damit das Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt 2025. Die Themen der Bewerbung „embracing humanity – Menschlichkeit als Maß“, „exploring reality – Welt als Aufgabe“ und „evolving community – Miteinander als Ziel“ dienen in diesem Zusammenhang als Rahmenlinien für die Weiterentwicklung von Erzählmotiven.

Nürnberg und die Region

Als Teil der Startmaßnahme „7: *Weiterentwicklung von Erzählmotiven für Nürnberg*“ wurden im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung eine regionale Netzwerkanalyse durchgeführt und bestehende Kooperationsbeziehungen des Kulturbereichs der Europäischen Metropolregion erhoben. Ziel der vom N2025-Bewerbungsbüro beauftragten und gemeinsam mit dem Netzwerk Kulturberatung Berlin von Juli bis November 2018 implementierte Analyse regionaler und internationaler Kulturkontakte ist die Stärkung der regionalen Kulturentwicklung und die stärkere Sichtbarkeit regionaler Netzwerke (vgl. Abschlussbericht, S. 113). Diese Analyse ist die bisher größte durchgeführte Studie ihrer Art und förderte ca. 1.400 Kooperationsbeziehungen in 187 Städten und Gemeinden der Region zutage. Zudem unterhalten die Befragten Kooperationen mit ca. 300 Kulturakteuren in 68 Ländern. Die Ergebnisse der Studie werden im 2. Quartal 2019 veröffentlicht und zur Programmplanung und zur strategischen Ausrichtung der Kulturhauptstadtbewerbung verwendet.

Das regionale Spieleentwicklungsprojekt gameON2025 zielt auf eine intensive Vernetzung von regionalen Akteurinnen und Akteuren der Kultur-, Medien- und Jugendarbeit im Rahmen des Projekts und darüber hinaus ab und wird in Teilen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Mit sieben beteiligten Gebietskörperschaften und neun beteiligten Partnereinrichtungen in der gesamten Europäischen Metropolregion ist eine weitreichende regionale Kooperation entstanden. Das Projekt gibt Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, aus ihren Perspektiven, Ideen und Vorstellungen in Hinblick auf ihr (kulturelles) Lebensumfeld ein Spiel für das Smartphone zu entwickeln, das nach Fertigstellung kostenlos zur Verfügung steht und so die Perspektiven und Ideen der jungen, vielfältigen Generation in jeder teilnehmenden Gebietskörperschaft spielerisch in die Bevölkerung trägt.

2. Schwerpunkt 2018/2019: Kulturelle Ermöglichungsräume

Für das Jahr 2019 stehen zwei Schwerpunkte bei Umsetzung der Kulturstrategie im Vordergrund: Neben der Startmaßnahme „1: Intensivierung des kulturpolitischen Diskurses“ (siehe Punkt I.1.) liegt der Fokus auf Startmaßnahme „4: Anbahnung eines Raumeerstands- und Zwischennutzungsmanagements“ (vgl. Kulturstrategie, S. 15).

Die Frage nach kulturellen Ermöglichungsräumen ist ein gesamtstädtisches, referatsübergreifendes Anliegen. Am 31. Januar 2018 wurde mit der Kulturstrategie die Startmaßnahme „4. Anbahnung eines Raumeerstands- und Zwischennutzungsmanagements“ (vgl. Kulturstrategie, S. 15) beschlossen. Seit dem Beschluss wurden durch das Kulturreferat verschiedene mögliche Kooperationspartnerinnen und -partner definiert und kontaktiert, Modellprojekte initiiert und ein Konzept zur Leerstandsnutzung gefördert. Dabei wurde auf bereits im Ansatz bestehende Strukturen aufgesetzt. So richteten Anfang 2017 Wirtschaftsreferat und Kulturreferat eine Arbeitsgruppe auf Arbeitsebene ein, um Aktivitäten der Betreuung und Beratung der sich in Teilen überschneidenden Zielgruppe der sehr heterogenen Kultur- und Kreativwirtschaftsbranche beider Referate zu synchronisieren.

Im Rahmen des ersten, durch das Kulturreferat veranstalteten „Vernetzungstreffens“ am 12.10.2018 wurde die Frage nach kulturellen Ermöglichungsräumen als gesamtstädtisches, referatsübergreifendes Anliegen mit etwa 120 Kulturakteurinnen und -akteuren als eines von fünf Schwerpunktthemen diskutiert. Unter der Federführung von BgA/SE und WiF präsentierten im Forum „Kulturelle Ermöglichungsräume“ diejenigen städtischen und nicht-städtischen Projekte und Einrichtungen, die seit dem Beschluss der Kulturstrategie am 31. Januar 2018 durch das Kulturreferat als mögliche Kooperationspartnerinnen und -partner definiert und kontaktiert wurden, ihre jeweiligen Ansätze. Auf diese Weise konnte die

Sichtbarkeit bestehender Angebote verbessert und konkrete Bedarfe festgehalten werden, die in künftige konzeptionelle Überlegungen einfließen können.

Fokusgruppe „Kulturelle Ermöglichungsräume“

An den konstruktiven Austausch vor und während des „Vernetzungstreffens“ wurde im Februar 2019 mit der Einrichtung einer Fokusgruppe „Kulturelle Ermöglichungsräume“ angeknüpft, die sich zukünftig auch unter Einbezug neuer oder temporärer Kooperationspartnerinnen und -partner mit der Herausforderung kultureller Ermöglichungsräume beschäftigen sowie die konzeptionelle Weiterarbeit der referatsübergreifenden Arbeitsgruppe diskursiv begleiten wird.

In dieser Fokusgruppe sind aktuell neben dem Kulturreferat und dem Wirtschaftsreferats sowie dem Bürgermeisteramt im Schwerpunkt Stadtentwicklung folgende Initiativen und Institutionen vertreten:

wbg Nürnberg GmbH

Bereits beim Bau der Wohnanlage Nordostbahnhof in den Jahren 1928 bis 1932 wurden von der wbg Nürnberg die ersten Künstlerateliers geschaffen. Weitere Ateliers wurden unter anderem in St. Johannis, Gostenhof und zuletzt im Kreuzgassenviertel geschaffen. Aktuell gibt es neun dieser Ateliers. Einige sind nicht mit Kunstschaffenden belegt, da es der wbg Nürnberg oftmals auch schon in der Vergangenheit nicht gelang, bei Freiwerden eines Ateliers wieder einen Kunstschaffenden zu finden. Aus diesem Grund wurden Künstlerateliers „abgebaut“. Aus der Sicht der wbg Nürnberg ist es aber denkbar, in den Neubauvorhaben an verschiedene Stellen weitere Atelierräume zu schaffen. Dazu bedarf es einer engen Abstimmung zwischen der Kulturverwaltung, der Wirtschaftsförderung und der Atelierförderung, damit diese Räume dann keinen Leerstand und damit Mietausfälle verursachen. Die Verwaltung befindet sich u.a. zu diesem Thema im Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der wbg. Mit von der wbg koordinierten und organisierten Vernetzungstreffen der Kunstschaffenden, die in einer Immobilie der wbg wohnen und arbeiten, hat sich eine konkrete Aktivität bereits entwickelt.

St. Egidien Nürnberg

Im Zuge der Profilierung der Innenstadtkirche St. Egidien, etablierte sich diese in den vergangenen zwei Jahrzehnten als Kunst- und Kulturkirche. Durch die neue Kooperation mit St. Sebald und auch als Reaktion auf den demographischen Wandel im Viertel, der sich in einer deutlichen Verjüngung der Bewohnerschaft zeigt, soll der kulturelle Schwerpunkt weiter ausgebaut und die Räume stärker für gegenwartsorientierte und experimentelle Kunst und künstlerische Prozesse geöffnet werden.

Kommunale Förderung

Das **Kulturreferat** ermöglicht kulturelles Schaffen durch ein Tableau an Fördertöpfen. Unterschiedliche Förderansätze unterstützen Künstlerinnen und Künstler sowie Akteure der

Kreativszene bei der Raumfindung und -belegung und sichern deren Spiel- und Gestaltungsorte. Einen Überblick über die Fördermöglichkeiten und Kriterien bietet die Homepage des Kulturreferats: <https://www.nuernbergkultur.de/nuernbergkultur/kulturreferat-der-stadt-nuernberg/>

Das Förderspektrum reicht dabei von der **mietfreien Überlassung städtischer Räume** (z.B. Norishalle an Naturhistorische Gesellschaft (NHG), Kachelbau an Theater Mumpitz, Räume im KuKuQ an Werkbund Werkstatt Nürnberg), über **feste Kostenstellen** im Haushalt, die Positionen für Mietkosten für nichtstädtische Objekte beinhalten (z.B. Theater Pfützle, Theater Salz und Pfeffer, Gostner Hoftheater, Musicalbühne) bis hin zur **projektbezogenen Einzelförderung** (z.B. Anschubfinanzierung für Projekt „Leerstandsagentur“ des Quellkollektiv e. V.). Speziell die bildenden Künstlerinnen und Künstler adressiert die bei der Kunsthalle im KuKuQ angesiedelte **Atelierförderung**. Sie dient einer anteiligen Finanzierung von Ateliers und Werkstätten. Gefördert werden Arbeits- und Produktionsräume im Stadtgebiet Nürnberg.

Das Amt für Kultur und Freizeit vergibt **Mietzuschüsse an gemeinnützige Migrantenvereine**, mit der die Anmietung von Büro- und kleineren Gruppenräumen gefördert werden können. Auch entsprechende feste Kostenstellen für das Haus der Heimat, das Russisch-Deutsche Kulturzentrum und das Objektif Theater werden bei KUF verwaltet.

Die **Wirtschaftsförderung Nürnberg** (vgl. RWA-Bericht vom 13.02.2019) berät Unternehmen und Selbständige bei der Erweiterung von und Suche nach Standorten, nach Möglichkeit werden Gewerbeobjekte vermittelt. Auch Kunstschaaffenden steht dieser Service offen. In der Nachfragestatistik machen sie bisher jedoch nur einen sehr geringen Anteil aus, was vermutlich daran liegt, dass die Wirtschaftsförderung fast ausschließlich Angebote im Preisbereich durchschnittlicher Gewerbeimmobilien kennt. Ein weiterer Service der Wirtschaftsförderung Nürnberg ist die Beratung von Existenzgründerinnen und -gründern. Hier liegt der Anteil der Kunstschaaffenden deutlich höher. Darüber hinaus gibt es seit Anfang 2018 eine regelmäßige Orientierungsberatung für Kreativschaffende in Kooperation mit dem Bayerischen Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft.

Quellkollektiv e. V. mit dem geförderten Konzept „Leerstandsagentur“ (vorgestellt von Sebastian Schnellbögl)

Eine Startmaßnahme der Kulturstrategie sieht die Entwicklung eines Raumleerstands- und Zwischennutzungsmanagement für die Vermittlung von kulturellen Ermöglichungsräumen vor. Bisher gibt es keine Strukturen und Finanzierung für diesbezügliche Vermittlungsarbeit bzw. keine Schnittstelle für Kooperationen zwischen privaten Eigentümern und Kulturschaaffenden. Deshalb hat das Quellkollektiv e. V. mithilfe einer Anschubfinanzierung des Kulturreferates

gemeinsam mit dem Urban Lab gUG externe Erfahrungsberichte und Expertisen aus Bremen, Mannheim, dem Thüringer Land und Dresden eingeholt sowie an einem Agentur-Konzept und dazugehörigen Tools gearbeitet. Im in diesem Zusammenhang entstandenen Magazin „BAU 74. Eine Beobachtung der Raumsituation Kreativer in Nürnberg am Beispiel des Bau 74 Auf AEG“ werden zudem Rahmenbedingungen, Bedarfe und Möglichkeiten von Künstlerinnen und Künstlern exemplarisch dargestellt, um „einen Bogen zwischen subjektiver Wahrnehmung und faktischer Gegebenheiten“ zu schlagen (BAU 74, S. 2).

KUF: Projekt „Forget Heritage“ in Kooperation mit der Tollwerk GmbH: App „OffSpaces“ (vorgestellt von Maria Trunk)

Als Teil des EU-geförderten Projekts „Forget Heritage“, an dem zehn Partner aus sieben europäischen Ländern beteiligt sind, darunter das Amt für Kultur und Freizeit (KUF), ist eine „Leerstands-App“ mit dem Titel „OffSpaces“ entstanden. Mit dieser können leerstehende Gebäude und Flächen, die für eine Kulturnutzung sowohl für die Produktion als auch für die Präsentation in Frage kommen könnten, von Bürgerinnen und Bürgern selbst vorgeschlagen werden. Die Entwicklung bzw. Beauftragung der Entwicklung war im Rahmen des Projekts Aufgabe von KUF. Nach einer entsprechenden Ausschreibung hat die Firma Tollwerk GmbH diesen Auftrag erhalten. Der Auftrag umfasst die Entwicklung, jedoch nicht den Betrieb der App. Die App „OffSpaces“ könnte in Nürnberg einen Beitrag zur Schaffung von kulturellen Ermöglichungsräumen im Sinne der Kulturstrategie bzw. eines Leerstandsmanagements leisten, wenn dafür entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden. Weder im Rahmen des Projekts „Forget Heritage“, das noch bis November 2019 läuft, noch im Regelbetrieb des KUF sind für den Betrieb und die Administration der App Ressourcen vorhanden.

Ziel: Schaffung einer „Kompetenzeinheit für Zwischennutz- und Raumvermittlung“

In der App „OffSpaces“ sowie im vom Kulturreferat geförderten Projekt des Quellkollektivs zur Leerstandsnutzung sieht das Kulturreferat eine geeignete Basis für die Ermittlung und Vermittlung von Räumen zur kulturellen Zwischennutzung. In vielen Städten wie beispielsweise München wird diese Aufgabe von einer eigenen Dienststelle erfüllt.

Aufgrund der spezifischen Grundlagen, die in Nürnberg aufgrund der Dezentralität der Nürnberger Kulturlandschaft und der an vielen Stellen vorhandenen Expertise gegeben sind, empfiehlt das Kulturreferat die Erarbeitung eines Konzepts für die Einrichtung einer „Kompetenzeinheit für Zwischennutz- und Raumvermittlung“ auf Basis der vorhandenen Ansätze und städtischen Besonderheiten. Eine dieser Ansätze und geeigneter Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines solchen Konzepts ist die App „OffSpaces“, die als Plattform dieser Kompetenzeinheit dienen kann und seit Kurzem auch technisch einsetzbar ist. Das Hosting der App ist bis Ende 2020 sicher gestellt und bezahlt, sie wird bis zu 5 Jahre lang gut funktionieren bzw. technisch gewartet. Im Hosting ist ein kostenfreies SSL- / TLS-Zertifikat

inbegriffen. Aufgrund dieser augenblicklich gegebenen technischen Aktualität und dem offiziellen Ende des Projekts „Forget Heritage“ im November 2019 ist es ebenso notwendig wie sinnvoll, die Weiterentwicklung der App zu einer „Börse“ für sowohl Raumnutzende als auch Eigentümerinnen und Eigentümer direkt im Anschluss an das Projektende zu beginnen und von Anfang an mit der Konzepterstellung für eine „Kompetenzeinheit“ zu verbinden.

Bei der Erarbeitung eines solchen nachhaltigen Konzepts, eines „Nürnberger Wegs“ der Zwischennutz- und Raumvermittlung, sollten folgende Aspekte beachtet werden:

- Berücksichtigung der **Dezentralität** der Nürnberger Kulturlandschaft mit der Zielsetzung, kulturelle Ermöglichungsräume in der ganzen Stadt zu generieren und dabei auch Aspekte der Stadt(teil)entwicklung zu berücksichtigen
- Berücksichtigung der **unterschiedlichen Bedarfe** von Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Kunstsparten, Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft, sowie (sozio)kulturellen Initiativen, Vereinen und sonstigen Akteuren
- Entwicklung eines nachhaltigen Konzepts der **Ermittlung und Vermittlung** von Räumen auf Basis des „Engagements Vieler“ und damit Stärkung des Bewusstseins für eine Bereicherung der ganzen Stadt durch Kunst und Kultur
- Fließende Konzeptentwicklung anhand von **Modellprojekten** mit lokalen Partnerinnen und Partnern der Stadtverwaltung und der freien Szene sowie mit Immobilienbesitzenden
- Bündelung der **vorhandenen Erfahrungen, Bedarfe und Ansätze** aus Stadtverwaltung, freier Szene und anderen Bereichen sowie Überführung dieser (auch mit Hilfe von Expertise von außen) in ein praktisch durchführbares und langfristig wirksames Konzept
- Entwicklung von nachhaltigen **Strukturen zur Umsetzung** eines solchen Konzepts, insbesondere auch zur langfristigen organisatorischen Verortung und Anbindung einer Kompetenzeinheit.

Anforderungen an das zu erarbeitende Konzept der Kompetenzeinheit:

Innerhalb von 12 Monaten soll ein Konzept für eine künftige fest verankerte Nürnberger Schnittstelle vorliegen, die im Wesentlichen die Begleitung und Unterstützung von Branchenakteuren bei der Entwicklung von Räumlichkeiten ermöglicht – auf Basis der bereits vorhanden und eigenen Nürnberger Erfahrungen (siehe Leon Art-Galerie in St. Leonhard), Strukturen, Partner und Werkzeuge (wie die Plattform „OffSpaces“). Das Konzept entspricht damit einer „Anleitung“, die der Entwicklung von Nutzungskonzepten und Geschäftsmodellen für den Betrieb von Räumlichkeiten dient und die Anbahnung des Kontaktes zwischen Kreativen sowie Kulturschaffenden und Immobilienbesitzerinnen und -besitzern ermöglicht.

Unterstützt werden durch diese künftige Schnittstelle sowohl Kreative als auch Eigentümerinnen und Eigentümer, die Räumlichkeiten für die Kultur- und Kreativwirtschaft entwickeln wollen. Das Konzept für eine Kompetenzeinheit soll dementsprechend aufzeigen, wie zukünftig Nutzungsinteressierte bis zum Mietvertragsabschluss oder Kaufvertrag begleitet, beraten und unterstützt werden können und wie zwischen Mieterinnen und Mietern bzw. Eigentümerinnen und Eigentümern und den zuständigen Genehmigungsbehörden vermittelt werden kann.

Das zu erarbeitende Konzept soll enthalten, auf welche Weise

- die **Aktivierung** von Räumen, die für kulturelle und kreativwirtschaftliche Arbeit passgenau als Zwischennutzung oder dauerhaft zur Verfügung stehen
- die **Zusammenführung** von Projektideen, Raumeinheiten (Grundstücken) und Nutzern
- die **Beratung** bei Projektentwicklung und der Suche nach geeigneten Gesellschaftsformen für den Betrieb von Räumen sowie Vertragsgestaltung
- die **Unterstützung** der Eigentümer bei der Erarbeitung von Nutzungskonzepten zur Zwischennutzung/ Umnutzung von Räumen
- die **Sichtbarmachung** von kreativwirtschaftlichen und kulturellen Zwischen- und Nachnutzungen
- die **Vertrauensbildung** mit dem Ziel, zu informieren sowie Ängste/Bedenken von Eigentümer/Innen abzubauen
- die **Durchführung bzw. Unterstützung** bei der Organisation von Veranstaltungen und kooperativen „Raumnutzungsformen“
- die **Schaffung** von Kommunikationsstrukturen und einem wirksamen Außenauftritt

gelingen kann.

Ergebnisse der 12-monatigen Erarbeitungszeit:

Für die Kompetenzeinheit soll ein strategisches Gesamtkonzept für den Aufbau und die Etablierung einer langfristig arbeitenden Schnittstelle/Koordinationsstelle für ein Nürnberger Zwischennutzungs- und Leerstandsmanagement von Räumen für die Kultur- und Kreativwirtschaft vorliegen. Darin aufgeschlüsselt sind die finanziellen Aspekte, kooperierende und zur Umsetzung benötigte und zu beteiligende Ämter sowie Akteurinnen und Akteure. Desweiteren sind während der Erprobungsphase vermittelnde und informierende Veranstaltungen zum Thema kulturelles Leerstandsmanagement und Pilot-Projekte durchzuführen.

Personelle und finanzielle Auswirkungen

Zur Erarbeitung eines solchen Konzepts für die Einrichtung einer „Kompetenzeinheit für Zwischennutz- und Raumvermittlung“ würden Kapazitäten im Umfang von 1 VK-Stelle (E10 TVöD) im Amt für Kultur und Freizeit ab dem 01.12.2019, zunächst befristet auf 12 Monate, benötigt werden. Benötigt würden außerdem Sachmittel in Höhe von 15.000 Euro und Honorargelder von ebenfalls 15.000 Euro.

Mit Vermerk vom 02.05.2019 hat Ref. I/II darauf hingewiesen, dass die Regierung von Mittelfranken den Haushalt 2019 u.a. mit der Auflage: „Der Doppelstellenplan für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 ist als Stellenobergrenze verbindlich einzuhalten. Überschreitungen, insbesondere zusätzliche Stellen oder Ausnahmen von den Stellensperrungen, sind nicht zulässig.“ genehmigt hat.

Diversity-Check Stadt Nürnberg

Nr.	Prüffragen	Begründung / Bemerkungen	Bewertung
1.	In welcher Weise wirkt sich das Vorhaben nach Einschätzung der Verwaltung auf unterschiedliche Personengruppen aus?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
2.	Auf welchen nach den Diversity-Dimensionen differenzierten Daten, Informationen oder Schätzungen basiert das Vorhaben ?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
3.	Kann das Vorhaben zur Gleichberechtigung / Gleichstellung und Chancengleichheit beitragen?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
4.	Welche Auswirkungen auf bestimmte Personengruppen sind mit dem Einsatz öffentlicher Mittel zu erwarten?		<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant
Gesamtrelevanz			<input type="checkbox"/> relevant <input type="checkbox"/> teilweise relevant <input type="checkbox"/> nicht relevant